

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. S. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., V. Gieselpap 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelk,  
Wollzeile 29, Roter &  
Co., 1. Wienergasse 13,  
R. Moser, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr., d. W., excl. der  
Stempelgebühren à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 240.

Hermannstadt, Donnerstag am 14. October

1875.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. October.

Im Handelsministerium finden Enquete-Beratungen in Angelegenheit der Reorganisation des statistischen Bureau's statt. Der Plan, wie die Contumaz-Anstalten reorganisiert werden sollen, ist bereits vollendet und wird beabsichtigt, die Reformen schon im Laufe des nächsten Jahres in's Leben treten zu lassen.

In der „Narodny Noviny“ veröffentlicht das Präsidium des kroatischen Landtages eine Aufforderung an die kroatischen Abgeordneten, sich am 17. d., um 11 Uhr Vormittags, im Landtagssaale in Agram einzufinden, da an diesem Tage die Sitzungen wieder beginnen. Der gemeinsame Ministerrath, welcher am 8. d. in Schönbrunn stattfand und zu dem auch Baron Wenckheim und Minister Szell zugezogen waren, galt einzig und allein der Feststellung des von der gemeinsamen Regierung den Abtrünnigen der Delegationen gegenüber einzunehmenden Standpunktes.

Die „Montags-Revue“ veröffentlicht bestimmt, das österreichische Ministerium habe beide Memoranden der ungarischen Regierung über die Vorfälle und Vergehenssteuer längst und entschieden ablehnend beantwortet. Der österreichische Finanzminister bezeichnete die Regelung der Valuta als Vorbedingung jeder Lösung der Bankfrage, während die Antwort auf die Vergehenssteuer betont, daß die gegenwärtige Art der Verrechnung eine der Bedingungen war, unter welchen die cisleithanische Reichshälfte die 70procentige Quote auf sich nahm. — Nach der „Montags-Revue“ betraf die Reise des Handelsministers Schumacher nach Budapest hauptsächlich die Trennung des Südbahn-Reges und die Vorbereitungen, ob Ungarn, gleich wie Oesterreich geneigt wäre, in die Ueberlassung der außerösterreichischen Südbahn-Linien an eventuelle Käufer zu willigen. Es wurde volles Einverständnis rasch erzielt; die Frage des Verkaufs des ungarischen Theiles der Südbahn wird einer Separat-Verhandlung vorbehalten. — Für die nächste Reichsraths-Sitzung ist die Einbringung des Militär-Quartierungsgesetzes bevorstehend. Vom Justizminister wird nur die Civilproceßreform dem Reichsrathe vorgelegt werden.

Man wird schon bemerkt haben, daß der Plan für die Kaiserreise nach Italien so entworfen ist, daß ein Aufenthalt in München nicht stattfindet. Ohne Zweifel haben hierbei gewisse Rücksichten auf die eigenthümliche Scheu des Königs Ludwig vor jeder officiellen Begegnung obgewaltet, denn es ist wahrscheinlich genug, daß ursprünglich München als erstes Nachtquartier in Aussicht genommen war. Dadurch, daß dieser Ort jetzt nur flüchtig berührt wird, vermehren sich die Anstrengungen der Reise nicht unwesentlich, da nun erst in Trient die erste Nachtruhe möglich ist. Doch haben die Aerzte kein Bedenken dagegen, weil der Gesundheitszustand des Kaisers so zufriedenstellend ist, daß die Reise ohne Befürchtungen in der angegebenen Weise ausgeführt werden kann.

Das „Dagblatt“ enthält Details über den Verlauf der Unterhandlungen in der Angelegenheit Venezuela's. Die Regierung von Venezuela verlangte die Entschädigung der Kriegskosten für die Unterdrückung der Revolte, welche nach ihrem Vorgehen durch Zuführung von Munition seitens der Einwohner von Curaco gewährt wurde. Die niederländische Regierung verweigerte die Unterhandlungen zu eröffnen, bevor nicht Venezuela sich zwei Bedingungen füge, nämlich das holländische Schiff „Midas“ herauszugeben und die dem Handel verschlossenen Handelshäfen wieder zu eröffnen. Anfangs weigerte sich Venezuela, in diese Bedingung einzugehen, schließlich nahm sie aus Nachgiebigkeit die erste Bedingung an, verlangte aber die Zurückziehung der zweiten. Nachdem die niederländische Regierung nach Verlauf von drei Tagen diesem Begehren nicht willfahrte,

brach Venezuela den diplomatischen und politischen Verkehr ab und der niederländische Geschäftsträger Caracas wurde abberufen.

Die auf Grund eines päpstlichen Breve zu errichtende neue Pariser Universität wird laut eines Beschlusses der im erzbischöflichen Palaste zu Paris tagenden Kirchenfürsterversammlung im Gegensatz zu den neuen Provinzialhochschulen nicht „freie“, sondern katolische Universität genannt werden. Die erwähnte Versammlung hat, wie der „Nat.-Ztg.“ telegraphirt wird, dem Cardinal-Erzbischof Guibert zu Paris die Wahl des Rectors überlassen und beschloß ein schwungvolles Dankschreiben in Erwidrerung des päpstlichen Breve. Demnächst wird auch von Cardinal Guibert der Antrag gestellt werden, ein städtisches Hospital für die Klinik der neuen Universität zu überweisen.

Wunderbare Gerüchte setzen die Kömmlinge neuerdings in die Welt. Welchen Zweck sie damit verfolgen mögen, ist schwer zu errathen. In gewissen Kanälen aber, die ihren trüben Nachrichten zum Abfluß dienen, sieht man die seltsame Geste schwimmen, welche das Geheimniß ausschattet, daß sich seit Kurzem im Vatikan Einflüsse geltend zu machen suchen, die auf eine Ausöhnung zwischen Deutschland und der Curie abzielen. Es werden sogar zwei deutsche Prälaten bezeichnet, von denen der Eine kürzlich in Rom war, und die Beide sich bemühten, einen erträglichen Ausgleich herbeizuführen. Und da vom Erzbischofen zum Bisherigen nur ein Schritt ist, so wird hinzugefügt, daß die Reise des Kaisers die Gelegenheit für eine geheime Zusammenkunft des Cardinals Antonelli mit dem Fürsten Bismarck bieten werde, eine Idee, die besagter diplomatischer Cardinal zuerst in Vorschlag gebracht habe. Alle Welt hat zwar längst gewußt, daß man gerade im Vatikan an Ideen keinen Ueberfluß hat; aber für so einfachig, daß sie sich von einem derartigen Schritte Erfolg versprechen sollte, braucht man die Curie denn doch nicht zu halten.

In Mailand selbst werden die Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers unter der persönlichen Leitung des königlichen Palaß-Präfecten Grafen Panissera di Beglio mit regem Eifer fortgesetzt. Aus dem königlichen Marstalle in Florenz sind in diesen Tagen sechzig Equipagen nach Mailand gefandt worden, denen in den nächsten Tagen 130 Pferde folgen werden. Der königliche Zug, der den Kaiser nach Mailand bringen soll, hat den Befehl erhalten, vorzugehen, am 11. d., eine Probefahrt von Turin nach Genua und zurück zu machen, um zu sehen, ob Alles in gehöriger Ordnung ist. An der Grenze wird u. A. der Marschese d'Adda, Präsident des Verwaltungsrathes der oberitalienischen Bahnen, den Kaiser begrüßen und sich dem Zuge anschließen. Das Scalatheater ist schon seit mehreren Tagen ausverkauft. Von einem Festballe ist in Rücksicht auf das hohe Alter des Kaisers Abstand genommen worden, ebenso von der beabsichtigten Fahrt über den Comossee.

Die silberne Platte (oder Schale?), welche die deutsche Colonie in Mailand dem Kaiser als Guldigungsgehalt darzubringen beabsichtigt, hat 45 Centimeter Durchmesser, ein Gewicht von zwei Kilogramm und repräsentirt mit der köstlichen Gießerarbeit einen Werth von 6000 Fres. Auf derselben ist eine geflügelte Victoria, umgeben von den olympischen Göttern dargestellt, welche den Namen Wilhelm trägt. Darunter ist das Datum der Ankunft des Kaisers in Mailand angebracht, während auf einem am unteren Rande befindlichen Schilde die Worte: „Ex bello pax“ zu lesen sind.

Die „Opinione“ meldet, daß die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages zwischen Italien und der Schweiz beendet wurden. Die Schweiz willigt in einen früheren Ablauf des bestehenden Handelsvertrages ein und ist bereit, den neuen Vertrag auf zehn Jahre abzuschließen.

Es wird versichert, daß die an den Vatikan gerichtete Note der

französischen Regierung die Respectirung des Concordats aufrecht hält, ausgenommen jenen Art, wodurch die kanonischen Rechte und internationalen Verbindlichkeiten geschaffen wurden. Trifftige Motive der Staatsraison machen die Wiederherstellung der Katholikenpflicht notwendig, welche, obwohl im Concordate zugesichert, als unveränderliches Prinzip betrachtet werden kann. Die Note schließt: Die Regierung verlegt nicht das Concordat, sondern war gezwungen, die religiöse Toleranz zu achten.

Aus Athen wird die bereits erfolgte Rückkehr der ganzen königlichen Familie aus Corfu gemeldet. Das Wiederentreffen des Königs hat der Kammer das Signal zur Beschleunigung der langwierigen Wahlverhandlungen gegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden letztere in dieser Woche beendet werden. Hierauf wird Trifoupis, wie die „Pol. Corr.“ wissen will, bei der Präsidentenwahl Vertrauensfrage stellen, von welcher alle Welt weiß, daß sie mit der Demission des Cabinets endigen müsse. Bis zur Stunde ist die größte Wahrscheinlichkeit, daß Koumndaros vom Könige an die Spitze der Regierung berufen wird, und die Wiffion auch annimmt. Die Rückkehr des Königs Georg ist aber keineswegs durch die innere Lage, sondern einzig und allein durch den notifizirten Besuch seines Schwagers des Prinzen von Wales beschleunigt worden. Für diesen Besuch werden in Athen die großartigsten Vorbereitungen getroffen, zumal die englische Gesandtschaft der Regierung ausdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben hat, den britischen Thronerben mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen zu sehen.

Die offizielle Ernennung des serbischen Ministeriums ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt, doch erachtet es keinen Zweifel, daß die mitgetheilte Namensliste der Mitglieder des neuen Cabinets authentisch ist. Insofern die einzelnen Persönlichkeiten bekannt sind und so viel über die ganze Zusammensetzung verlautet, wird das neue Ministerium im Innern eine liberale Richtung, nach außen aber eine friedliche Politik verfolgen. Die letztere versteht sich eigentlich ganz von selbst, so lange in Serbien überhaupt der gesunde Menschenverstand herrscht. Alle Verhältnisse des Fürstenthums verbieten eine provozirende Haltung, sei es gegenüber dem ausgesprochenen Willen der europäischen Mächte, und es konnte eben nur unter der Regierung eines Ministeriums Nisic geschehen, daß die Bevölkerung in den Taumel kriegerischer Gelüste verlegt wurde.

## Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 11. October. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation bringt der Präsident das am Samstag angenommene Kriegsbudget, der Geschäftsordnung gemäß, nochmals zur Abstimmung. Das betreffende Runtium wird der Delegation des Reichsrathes sofort übermittelt. Referent Dr. Fall berichtet hierauf über fünf seit gleichzeitige Petitionen von Kanzleibeamten des Ministeriums des Auswärtigen wegen Regulirung ihrer Gehaltsbezüge und unterbreitet folgenden Antrag des Ausschusses: „Die Delegation hielt sich nicht für kompetent, sich mit den persönlichen Angelegenheiten einzelner Beamten zu beschäftigen. Da aber in den vorliegenden Petitionen eine Berufung auf frühere Beschlüsse der Delegation und deren angeblich falsche Interpretation durch den Minister erfolgte, so hat der Ausschuss die Sache genau geprüft und hat einerseits aus den Behauptungen der Bittsteller, andererseits aus den von Seite des Ministeriums erhaltenen Aufklärungen die Ueberzeugung geschöpft, daß das letztere vollkommen korrekt vorgegangen ist und daher die Petitionen nicht weiter den Gegenstand eines meritorischen Antrages abgeben können.“ Dieser Antrag des Ausschusses wird ohne Bemerkung acceptirt und hierauf die Sitzung geschlossen.

## Feuilleton.

### Das Kreuz am Stein.

Eine Geschichte aus dem Walde.

Von Rudolf Scipio.

(Fortsetzung.)

Gertrud, der man jene halb und halb in Vergessenheit gerathene Schuld ihres Vaters verschwiegen hatte, vermochte sich meine durch ihre Mittheilung hervorgerufene veränderte Stimmung nicht zu erklären. Ich dagegen befand mich in einer entsetzlichen Lage, da mir nur die Wahl blieb, entweder die Tochter des Mörders meines Vaters zu heirathen, oder mich von Gertrud, an der ich mit jünger Seele hing und die ja selbst keinerlei Schuld traf, loszusagen.

Das arme Mädchen schritt unterdessen, da ich kein Wort über die Junge zu bringen vermochte, ebenfalls stumm neben mir her, nur von Zeit zu Zeit streifte mich ein trauriger Blick aus ihren Augen, der mir unendlich wehe that.

Als wir die Stelle erreicht hatten, wo der Weg nach der Grundmühle abgeht, blieb sie stehen und reichte mir noch einmal die Hand. „Ade wohl!“, sagte sie mit bewegter Stimme, „ich sehe schon, mit uns ist es aus; die Brücke ist nun auch für uns abgebrochen!“ Dann wandte sie sich ab, damit ich ihre Thränen nicht sehen sollte und ging schnell den Berg hinab.

Wie gern hätte ich das arme Mädchen zurückgehalten, doch was sollte ich ihr sagen? Dürfte ich den Schleier heben, der die Vergangenheit ihres Vaters für sie bedeckte und so dem Kinde verrathen, daß der Vater ein Mörder sei?

Ich litt furchtbar unter diesem Kampfe zwischen meiner Liebe und dem, was ich meinem ermordeten Vater, meiner alleinstehenden, nur auf mich angewiesenen Mutter um der Welt schuldig zu sein glaubte. Bei

Tag und bei Nacht stand mir Gertrud's bleiches trauriges Gesicht vor Augen. Ich wandte umher wie ein Träumender. Alles um mich her, selbst das Leben, hatte seinen Reiz für mich verloren. Weder die Einsamkeit, noch der Umgang mit anderen Menschen, den ich, so viel man sich demselben hier überhaupt verschaffen kann, aufsuchte, vermochte meinen Schmerz zu heilen.

Eines Tages, als ich wieder mit meinen traurigen Gedanken beschäftigt allein durch den Wald strich, stand plötzlich der Grundmüller vor mir. Ich war nie zuvor mit ihm zusammengetroffen, wußte aber, daß er es sein konnte.

Mit festerem Blicke trat er auf mich zu und frug in halb zornigem, halb traurigem Tone: „Was haben Sie mit meinem Kinde gemacht?“ Diese Frage trieb mir vor Augen das Blut in's Gesicht, denn wer war denn an dem ganzen Unglück Schuld, unter dem ich nicht minder litt, als Gertrud? Ich doch wahrhaftig nicht!

„Was haben Sie an meinem Vater gemacht?“ frug ich dagegen und sah ihm fest in's Gesicht.

Doch der Grundmüller hielt mein Auge ruhig aus und mit einem Blick, der den Stempel der Wahrheit trug, entgegnete er, die Hand wie zum Schwure erhebend: „Bei Gott dem Allwissenden, ich bin unschuldig an seinem Tode. Man hat mir zwar“, sagte er hinzu, „vor Gericht bewiesen, daß nur ich es getan haben konnte und es stimmte auch Alles so schön, daß es gar nicht anders sein konnte. Dann haben sie mich verurtheilt, in Ketten gefesselt wie ein wildes Thier und mich zu Mordern und Spießbüben geworfen, bis mich der Wahnsinn endlich von aller Dual erlöste; da hat man mich endlich begnadigt und mich laufen lassen. Unterdessen war mein Weib vor Kummer gestorben, meine Kinder verwaist und mein Wohlstand und guter Name vernichtet. Wo man mich sah, hieß es: dort geht der Mörder! Nicht allein, daß ich die Schande seit fünfundsiebzig Jahren mit mir herumtrage, auch meine armen Kinder läßt man es noch entgelten und ich frage Sie noch einmal: was haben Sie mit meinem Gertrud gemacht? Das arme Mädchen ist seit ein paar Tagen in einem Zustande, daß man es kaum wieder er-

kennt. Das Kind geht den ganzen Tag mit verweinten Augen im Hause umher, daß es einen Stein in der Erde erbarmen könnte; sie ist und trinkt nicht; Nachts hört man sie ohne Ruhe aus ihrer Kammer umher gehen, bis zum hellen Morgen; wenn man sie aber fragt, so antwortet sie nicht und sieht nur still und starr vor sich hin. Seit gestern Abend liegt sie nun im Fieber, nennt Ihren Namen und spricht Dinge, die kein Mensch versteht.“

Der Grundmüller war offenbar in dem Glauben, daß ich vielleicht aus Rache seinem Kinde irgend ein Leids angethan. Um ihm die nöthige Aufklärung zu geben, dann aber auch, da ich selbst das Bedürfnis fühlte, mich endlich einmal gegen Jemanden auszusprechen, erzählte ich ihm Alles, was zwischen Gertrud und mir vorgefallen.

Ich schilberte ihm, während wir langsam weiter schritten, unsere zusammen verlebte Jugendzeit, unsern Abschied, das verhängnißvolle Wiedersehen mit der darauf folgenden Trennung und dann meinen eigenen Seelenkampf.

Meine Stimmung gegen den Grundmüller war seit den wenigen Minuten unserer Begegnung eine gänzlich andere geworden als bisser. Was er mir gesagt, trug so sehr den Stempel der Wahrheit, daß ich trotz meines langjährigen Vorurtheils gegen ihn keinen Augenblick länger an seiner Unschuld zweifeln konnte, denn war der Mann durch sein Unglück mir schon näher gerückt und endlich war er Gertrud's Vater.

Wenn nun auch durch seine Mittheilungen in meinen Augen die Scheidewand zwischen Gertrud und mir weggeräumt war, so fühlte ich doch zu gut, daß sowohl vor meiner Mutter, deren starren Sinne ich nur zu genau konnte, als auch vor der Welt die Rechtfertigung des Grundmüllers nicht denselben Glauben finden würde, und er selbst schien das einzusehen, oder hatte es vielmehr aus Erfahrung nur allzu sehr kennen gelernt.

Lange Zeit schritten wir stumm neben einander her, Keiner unterbraoch die Gedanken des Anderen, denn Jeder von uns hatte genug mit seinen eigenen zu thun. (Fortsetzung folgt.)

Perspektive von 1: 6 anwärts mit 6, 8 bis 12 Uebeln...  
F. Schönwirth, Optiker,  
Wien, I., Michaeler Platz No. 2.

era,  
bohemarkt 12,  
Erfolge folgende durch-  
als vorzüglich wirksam  
Specialitäten:  
dwasser,  
gegen Zahnschmerzen  
Weichtheile des Mundes,  
des Zahnfleisches, Charies  
Blutige 40 kr.

mpasta,  
angsmittel. Preis einer  
1/2 fl.

epulver,  
schleimigen, Erbrechen,  
Entzündung, Preis einer  
1/2 fl.

eits-Zelteln,  
als bestes Heilmittel  
Kopfschmerzen, als: Hämor-  
Verstopfung, Appetit-  
Blutreinigungsmittel.  
25 kr.

iano,  
smittel, besonders bei  
Reber, Gallen- und  
eingewirktesten Ueber-  
einer Flasche 1 fl.

lver,  
einer Schachtel 80 kr.

che Blutrei-  
len,  
unctionsstörungen, un-  
epulente Personen, die  
einer Flasche 1 fl.

ade,  
bis jetzt angegriffenen  
eines großen Ziegels  
1/2 fl.

urger Lebens-  
rantheiten des Magens  
einer Flasche 50 kr.

stadt bei Hrn. Ad.  
undwasser und Zahn-  
eider. 20-25

dieser Art:  
Hilfe,

behandlung über  
bleibt für die Selbst-  
weisen für

Wien,  
1-2

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 11. October. Der Kriegsmi nister übermittelte die Vorlage, betreffend die Bedeckung der Ueberschreitungen bei Titel „Militärgrenze“ und beantwortete die Interpellation über den Ankauf der Rosenbalken-Gründe für die Errichtung eines Militärspitals in Wien. Die Delegation acceptirte den von der ungarischen Delegation beschlossenen Anschlag von 600 Gulden beim Budget des Finanzministeriums und hält die früheren Beschlüsse bezüglich des Pensionsetzes, bei welchem die ungarische Delegation 7480 Gulden abstrich, aufrecht; ebenso ihre Beschlüsse über die Zollüberschüsse, welche die ungarische Delegation um eine Million höher einstellt, als die Reichsraths-Delegation. In der fortgesetzten Beratung einiger unerledigter Titel des Kriegsoecordinariums wurden gemäß den Zusatzaufträgen bei Titel IX 15.000 Gulden, bei Titel XIII 94.700 Gulden gestrichen. Titel 22 und 23 (Naturalien-Beispiegung und Mannschafftslohn) wurden nach der Regierungsziffer genehmigt. Ueber den Antrag des H. M. Kellner bezüglich einer Nachtragsforderung aus Consequenzen des neuen Militärpensionsgesetzes wurde zur Tagesordnung übergegangen. Hierauf wurde das Oecordinarium des Marinebudgets ohne Debatte angenommen; zu Titel VI des Extraordinariums beantragte der Ausschuss, die verlangten 847.200 Gulden für den Bau des Linienschiffes „Tegethoff“ zu streichen. Teuschl spricht dagegen und beantragt, hierfür 687.200 Gulden einzustellen. Schupp tadelt, daß die Marineleitung bereits an den Bau dieses Schiffes ging, beantragt, in einer Resolution die Unbilligkeit auszusprechen, daß die Marinecommission sich nicht an den Delegations-Beschluß hielt. Nachdem noch Herbst und Winterstein gesprochen und Viceadmiral Bösch warum für die Einstellung der angeforderten Summe plaidirt, wurde der Antrag Teuschl's mit 33 gegen 22 und die Resolution Schupp's mit 31 gegen 24 Stimmen angenommen; die übrigen Titel werden ohne Debatte angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 11. October. Heute nahm der Finanz-Ausschuß wieder das Budget des Handelsministeriums in Verhandlung und wurde fast die ganze Sitzung mit Debatten über das Geschäftswesen ausgefüllt. Mehrere Wahrmann wies nach, daß in dem Präliminare des Ministers die Einnahmen um 120.000 Gulden zu hoch angegeben seien, diese Summe müsse jedenfalls gestrichen werden, wenn dem Volke über die Sachlage Klarheit geboten werden soll. Noch betonten mehrere Redner die Nothwendigkeit, bei dem Geschäftswesen das vom Neuner-Comité ausgesprochene Princip zur Geltung zu bringen, daß dasselbe nämlich binnen drei Jahren vom Staatsausgabenbudget losgelöst sein müsse. Auch das wurde wiederholt betont, daß der ungarische Staat nicht in der Lage sei, für Geschäftswesen 25 Millionen jährlich zu opfern. Der Minister gibt zu, daß die Förderung der Viehzucht der Staatskasse zu große Opfer auferlege; allein er möchte doch die großen Vortheile, welche dieselbe der Bevölkerung bringe, nicht durch Ueberbürdung gefährden. Er werde sparen, so viel nur thunlich sein werde und aus Kräften bestrebt sein, je früher das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen dieser Branche herzustellen. Nachdem auch noch Csengery betont hatte, daß gegenwärtig die Uebermittelung des Geschäftswesens an die Privatindustrie nicht möglich wäre, acceptirt der Ausschuss das Präliminare der Regierung mit dem von Wahrmann beantragten Abstriche, weist jedoch den Minister an, bei den Ausgaben die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Discussionen entspinnen sich noch über das Thiergarteninstitut und das statistische Bureau. Bezüglich des Letzteren kündigt der Minister eine Interpellation an, die über eine gründliche Umgestaltung der Institution berathen soll.

Wien, 11. October. Der Kaiser ernannte zum Lehrer des Kronprinzen für politische Oeconomie den Universitäts-Professor Dr. Karl Wenger. — Der Generalstabs-Officier Hauptmann Hainowski wurde zum Personal-Adjutanten des General-Adjutanten Baron Wondel ernannt; sein Vorgänger Mittmeister Hutten tritt einen längeren Urlaub an. Die Schlussrechnungs-Commission der ungarischen und der Finanz-Ausschuß der österreichischen Delegation haben die Nachtrags-Vorlage, betreffend die Militärgränz-Ueberschreitungen, heute angenommen. Nachdem die österreichische Delegation auch den „Tegethoff“ votirte, dürften gemeinsame Abstimmungen kaum mehr möglich sein und ist der Schluss der Delegationen sogar schon für Donnerstag wahrscheinlich. — Nach einer Meldung der „Presse“ gedenkt die ungarische Delegation an ihren Beschlüssen festzuhalten und es hierüber eventuell zur gemeinsamen Abstimmung kommen zu lassen.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht eine, augenscheinlich aus türkischer Quelle stammende officielle Mittheilung über die angekündigten Reformen, welche ehestens verwirklicht werden sollen, zugleich die jüngsten Finanz-Maßnahmen besonders mit der Unmöglichkeit rechtfertigen, fernerhin zu jeder Coupons-Versollzeit zu onerosen Anleihen Zuflucht zu nehmen, die das Budget so empfindlich berühren. — Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, der Kaiser von Oesterreich werde bei der bevorstehenden Vermählung des Fürsten Milan durch den Ober-Ceremonienmeister Grafen Hunyady vertreten sein.

Graz, 11. October. Der Gemeinderath beschloß heute in vertraulicher Sitzung, einen nicht erheblichen Beitrag von 45.000 Gulden für die Staatspolizei-Direction in Graz zu leisten.

Ungarn.

München, 11. October. Die Erzherzogin Maria Theresia, Gemalin des Prinzen Ludwig von Baiern, wurde gestern im Schlosse Leutstatten von einem Prinzen glücklich entbunden.

Wien, 11. October. Die Prinzessin Marie hat sich mit dem deutschen Botschafter in Petersburg verlobt.

Paris, 11. October. Der „Courrier de France“ und der „Moniteur Universel“ melden übereinstimmend, daß Præfect Ducros in Lyon durch Umbourg, bisherigen Præfecten der Seines-et-Oise, ersetzt werden soll.

Rom, 10. October. Die Italia sagt anlässlich der von einem österreichischen Blatte gebrachten Nachricht, die Cabinette von Rom und Venedig hätten sich in Folge der gescheiterten Mission der Consuln um die Herzoginwittwe-Frage nicht weiter gekümmert und eine rein abwartende Haltung angenommen, daß diese Meldung, wenigstens insoweit sie Italien betrifft, unbedingt unrichtig ist. Italien jagt ja, im Uebereinstimmen mit den drei Nordmächten und Frankreich vorzugehen, und ließ in seiner Haltung seit dem Beginne dieser Frage keinerlei Aenderung eintreten.

Rom, 11. October. Der italienische Botschafter, Professor Ruggati, trifft wegen Handelsvertrags-Verhandlungen am 15. d. in Wien und am 31. d. in Paris ein.

Mailand, 10. October. Es steht nun fest, daß der Kaiser an der Grenze des Königreichs von dem General Giardini, einem General-Adjutanten und drei Flügel-Adjutanten des Königs, bei der Ankunft in Mailand von dem König und sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen werden wird. Am Tage nach der Ankunft findet ein Galadiner von 150 Gedecken statt. Der Einzug erfolgt durch die Via Principe Umberto, Porta Nuova, Via Monte Napoleone, Corso Vittorio Emanuele am Dom vorüber, über die neue Piazza del Duomo zum Schloß, wo zuerst die offiziellen Vorstellungen im großen Saale erfolgen werden. Abends findet die fest feierliche Beleuchtung der öffentlichen Gebäude und Plätze statt, sowie die gewiß ebenfalls mehr als glänzende Privat-illumination.

Am zweiten Tage werden zwanzigtausend Mann in voller Kriegsrüstung vor dem Kaiser Wilhelm Neure passiren. Mittags großes Galadiner und Abends Galaverstellung im Stalathheater, wo Verdi's „Niglotto“ und das Ballett „Manon Lescaut“ zur Aufführung gelangen. Am dritten Tage Dejeuner beim Kronprinzen in Monza, dem die große Jagd folgen wird. Am vierten Tage werden auf Wunsch des Kaisers keine Festlichkeiten mehr stattfinden; derselbe soll zum Besuche der Bildergalerie Brera und der sonstigen Merkwürdigkeiten Mailands angewendet werden.

Tag und Nacht ist man damit beschäftigt, um die letzten Häuser zu demoliren, welche augenblicklich die großartige Piazza del Duomo in ihrer neuen Gestalt noch verunzieren. Die Bewohner dieser sogenannten Zola del Rebechino haben über Hals und Kopf ihre Wohnungen räumen müssen. Hunderte von Arbeitern wechseln mit einander in der Arbeit ab, damit am Tage der Ankunft des Kaisers der Platz vollendet dasteht. Wunderbar ist das Schauspiel dieser nächtlichen Demolitionen bei Fackelschein, und einer grassen improvisirten Gasbeleuchtung. — Das Daarwerden macht der Municipalität viel Kopfschmerzen. Als eine sehr weise Maßregel verordnet es bezügelnd zu werden, daß der Sindaco in einem Rundschreiben sämtlichen Hoteliers seine Erwartung kund gemacht hat, sie würden der Pflichten der Gastfreundschaft eingedenk sein und demgemäß anlässlich des bevorstehenden kaiserlichen Besuchs keinerlei Erhöhung ihrer Preise vornehmen. Uebrigens sind für das Offiziercorps allein fünfshundert Zimmer belegt, und alle leerstehenden Räume müssen der Municipalität angezeigt werden. — Die Prinzessin Friedrich Karl hat mit ihren beiden Töchtern von Mailand aus einen Ausflug nach Genua gemacht, wird aber in einigen Tagen nach Mailand zurückkehren. Sie reist unter dem Namen einer Gräfin v. d. Mark.

Madrid, 10. October. Der Procurator wird demnächst die Acten betreffs des Bischofs von Seode-Urgel mit der Begründung der Schuld desselben an den Obersten Gerichtshof einreichen.

Perpignan, 11. October. General Soballs ist mit seinem Sohne in Frankreich eingetroffen und begibt sich nach der Schweiz.

London, 11. October. Gerüchtwiese verlautet, daß die britischen Kriegsschiffe in den Gewässern von Japan den Befehl erhielten, sich nach China zu begeben. — In den Grasshöfen Leicester und Warwick traten Ueberschwemmungen ein, die beträchtlichen Schaden verursachten.

Konstantinopel, 10. October. Was man lange erwartet, ist in der Türkei eingetreten. Die Finanzwirtschaft der türkischen Regierung hat zur Katastrophe geführt, und eine Zinsenreduction von 50 Prozent vom 1. Januar t. J. an ist von der Pforte, wie schon telegraphisch gemeldet, beschloffen worden. Zur Milderung der Maßregel wird freilich gesagt, daß nach fünf Jahren die vollen Zinsen wieder gezahlt werden sollen und daß die Gläubiger der Türkei für die Hälfte der Zinsen, die sie jetzt verlieren, Obligationen erhalten, welche nach fünf Jahren wieder eingelöst werden sollen; aber ganz abgesehen von der Zukunft, die auch der Sultan nicht in der Hand hat, ist die Maßregel, welche die türkische Regierung beschloffen hat, doch nichts anderes als der Staatsbankrott. Es ist daher nur eine Frage der Zeit, wann die öffentliche Bankrotterklärung der Türkei eine vollständige sein wird. Aber mit welcher rasender Eile ist der Finanzarren der europäischen Türkei

abwärts und immer abwärts gerollt! Vor dem Krimkriege hatte dieser Staat keine Schulden; vom Jahre 1854 datirt sodann der erste Schuldposten in Höhe von 20 Mill. Thaler; heut beträgt die Summe derselben, wie die Kreuzzeitung hervorhebt, mehr als 1300 Millionen Thaler. Nun, die Gläubiger werden zum guten Theil ihre Forderungen quittiren müssen, die Türkei aber ist ihrem schließlichen politischen Schicksal mit einem Riesenschritt näher gerückt.

Bagdad, 9. October. Aus Teheran vom 19. September wird gemeldet, daß die an der Verbrennung eines Israeliten in Hamadan theilnehmigen Personen bestraft wurden. Die persische Regierung erklärte, sie werde über die Sicherheit der Israeliten wachen.

Rio de Janeiro, 10. October. Der Kaiser schloß die Kammer mit einer Thronrede, in welcher er für die Genehmigung der Vorlagen dankte und sodann hervorhob, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zufriedenstellend seien und daß die erhaltene Annäherung die Harmonie zwischen Staat und Kirche wieder herstellen werde.

Aus dem Stuhlsauswählung.

Der Ausschuss der Hermannstädter Stuhlsversammlung verhandelte in seiner gestrigen Sitzung alle auf der Tagesordnung stehenden und noch einige Gegenstände. Es wurde die Reihenfolge des unsrer Lesern schon mitgetheilten Programmes eingehalten. Zur Beilegung mit Ackerbauschul-Stipendien wurden der Stuhlsversammlung empfohlen die Schüler Mathias Blam aus Großau und Michael Gerlich aus Großschauern, nachdem eine ziemlich lebhaftc Debatte vorausgegangen war, in welcher vornehmlich geirriten wurde darüber, ob Einer zu beilegen oder das Stipendium zu theilen sei.

Die Resignation des Senators Kapp soll zur Kenntniß genommen und dem scheidenden Beamten der Dank und die Anerkennung der Kreisvertretung protokollarisch ausgedrückt werden.

In das Actions-Comité für die Eisenbahnangelegenheit empfiehlt man der Kreisvertretung zu wählen: Jacob Bolloga aus Hermannstadt, Gustav Binder aus Heltau, Simon Fuchs aus Großschauern. Die Berichte der landwirtschaftlichen Unterrichts-Commission wurden zur Kenntniznahme beantragt zugleich die Wiederbesetzung der Wanderlehrerstelle von der Verfügbart der Mittel abhängig gemacht. An diese Anträge schloß der Ausschuss einen besondern an, welcher dahin geht, die Verwaltungsbehörde, beziehungsweise den Magistrat aufzufordern für die Einhebung der Beiträge zu der Stuhlscaffa energisch zuzufordern.

Der Antrag Bradt wegen Verlegung der Hermannstädter Jahrmärkte wurde an die Stadtcommunität behufs kompetenter Erledigung zu leiten der Stuhlsversammlung empfohlen.

Das Gesuch der Gemeinde Michelsberg um Bewilligung zum Verkauf einer Hofstelle wurde befürwortet.

Gemso wurde angetragen, das Gesuch der Kronstädter Districtsvertretung wegen Abkürzung der Militärpflicht für die Ackerbau- und Gewerbebetreiber durch eine Eingabe zu unterstützen.

Nach somit erledigter Tagesordnung erbat sich Franz Gebbel das Wort und stellte nach ausführlicher Motivirung nachstehenden Antrag:

„Die löbliche Kreisversammlung wolle in Angelegenheit der municipalen Regelung des Königshofens und der neuen Landesentheilung eine sofort zu beschließende, aus zwei Mitgliedern bestehende Deputation an die hohe k. ung. Regierung nach Ofen-Pest und an allerhöchste Seine k. und k. apost. Majestät entsenden, welche — wenn möglich gemeinschaftlich mit andern ähnlichen Deputationen aus den übrigen sächsischen Kreisen — die diesfalls von dieser Kreisversammlung wiederholt, zuletzt in ihrer Vorstellung vom 7. October 1874 zum Ausdruck gebrachten Überzeugungen im Einklang mit den Vorstellungen der löblichen sächsischen Nationaluniversität vom 16. December 1872 und vom 19. December 1873 höchsten und allerhöchsten Orts zur Geltung zu bringen bestrebt sein soll.“

Von diesem Beschlusse ist die löbl. sächsische Nationaluniversität und sind die Vertretungen der übrigen sächsischen Kreise in Kenntniß zu setzen. Die Kosten der Deputation (Eisenbahngebühr II. Klasse und Tagelöhner à 7 Gulden für jeden Deputirten) sind aus der Stuhlclasse zu bestreiten.“

Franz Schreiber hätte gewünscht, diesen wichtigen Gegenstand auf der Tagesordnung zu sehen und hält den Antrag für vorfrüht, da nichts Positives vorliege über die Tendenz der Regierung, ist auch im Wesen gegen eine Deputation und zumal nicht an Seine Majestät, da im constitutionellen Staate Regierung und Monarch eins sein — stellt den Antrag auf vorläufige Ablehnung. v. Freda will ihn definitiv abgelehnt wissen. Bolloga stellt einen Vertagungsantrag und empfiehlt nochmalige Beratung im Ausschuss.

Per majora wird Gebbels Antrag nach längerer Debatte angenommen und in der Kreisvertretung zur Verhandlung kommen.

Der Bericht über das abgelaufene Jahr der Gewerbeschule wird zur Kenntniß genommen; an diesen Gegenstand knüpft Schreiber die Bemerkung, er werde aus Anlaß dessen, daß bei dieser interconfeSSIONellen Anstalt Anticage auf Aenderung des Stundenplanes im Interesse des Kirchbesuches laut geworden, in der Stuhlsversammlung eine einschlägige Interpellation um Aufklärung über diesen sonderbaren Vorgang stellen.

Honorias Schöpfung.

Aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

Langsam schritt sie fort. Halb auf der Treppe wandte sie sich um und sagte:

„Eines Tages, Mr. Vane, wünsche ich, daß Sie mir Alles erzählen, was Sie von der Münze wissen, die in Ihrem Besitze ist. Sie muß einem Hatzelhuß gehört haben.“

Harry trieb diesmal mit freudig bewegtem Herzen die Pferde nach dem Stalle.

Fast hätte er geweint vor Freude. Der große Abgrund zwischen ihm und Honoria war überbrückt.

„Nächster Tage werde ich ihr die ganze Wahrheit sagen“, dachte er. „O, wie unaussprechlich ich sie liebe! In Allem, was geschah, waltete die Hand der Vorsehung. Die Geschichte der Halbminen ist mir von Kindheit an bekannt. Ich haune nur, daß diese Verwandtschaft nicht schon früher erforscht ward.“

V.

Die Anlage.

Harold Creslyn war inzwischen weit davon entfernt, müßig zu bleiben. Es hing zu viel ab davon, als daß die Hand Honorias, der reichen Erbin, nicht das Ziel aller seiner Wünsche hätte bleiben sollen und Creslyn war so geartet, daß er an einem einmal gefaßten Plane mit unerfütterlicher Festigkeit hing. Je schwerer seine Durchführung erschien, desto mehr ward sein Ehrgeiz geweckt und angeeifert.

Nach einigen Tagen bot er zum zweiten Male Honoria Herz und Hand an.

„Sie sollten mein Anerbieten doch besser überlegen, Miß“, sagte er. „Es betrifft nicht Sie allein, sondern auch Ihren Oheim, Senator Vaughan. Wenn Sie dabei verharren, mich von sich zu weisen, so ist er ruinirt.“

Troxig wendete sie sich gegen ihn.

„Sie verschwenden Ihre Zeit, Mr. Creslyn“, rief sie mit Verachtung, „denn wenn Onkel Rude wirklich so thöricht war, sich selbst in die Gewalt eines Nichtswürdigen zu geben, so mag er auch die Folgen seiner Thorheit tragen. Ich werde mich niemals aufopfern, um ihn aus Ihren Klauen zu befreien.“

Creslyn wurde leichenblau vor Wuth.

„Nehmen Sie sich in Acht, meine schöne Lady!“ schrie er, und Schaum zeigte sich auf seinen Lippen. „Und merken Sie auf meine Worte, Honoria Vaughan; ehe Sie noch um wenige Tage älter sind, soll Ihr übermüthiger Stolz sich vor mir in den Staub beugen. Das schwöre ich!“

Ein seltsamer Weg allerdings, um eine schöne junge Dame zu freien, aber dieser Creslyn war auch kein gewöhnlicher Liebhaber. Außerdem hatte er auch längst alle seine Ueberredungskünste aufgegeben, um zu wissen, daß alle Versuche dieser Art fruchtlos waren. Freilich machte er auch jetzt einen großen Mißgriff, indem er diese Drohung an Honoria richtete. Von diesem Momente an erhob sich ihre ganze Natur in Empörung wider ihn.

Der würdige Senator, welcher sah, wie die Dinge standen, und außerdem von Creslyn angefaßelt wurde, versuchte es, zu thun, was er „seine Rechte zur Raision bringen“ nannte.

„Harold würde ein guter Gatte sein“, sagte er zu ihr, „und seine Verbindung mit Dir wäre Euch Beiden in jeder Weise vorthellhaft. Warum behandelst Du ihn so schroff?“

„Ich hasse ihn!“ rief Honoria leidenschaftlich. „Worte vermögen meinen tiefen und ängstlichen Abscheu vor ihm nicht auszudrücken. Ich würde mich eher selbst tödten, als das Weib dieses Mannes werden!“

Senator Vaughan erblähte.

„Das bedauere ich sehr!“ stammelte er. „Honoria, — setzte er, sichtlich mit den peinlichsten Empfindungen kämpfend, nach einer Pause hinzu, — „und wenn ich Dir sagen würde, daß mein guter Name und

meine Stellung von dieser Deiner Verbindung mit Creslyn abhängt, daß mich ohne sie unaussprechliche Schmach erwartet?“

Honoria blickte ihm fest in's Antlitz.

„Erklären Sie sich deutlich!“ sagte sie befehlend.

Wie vernichtet durch ihren Blick schlug er die Augen nieder und sprach halblaut: „Ich habe Geld verloren, Honoria; ich bin in seiner Gewalt. Ich kann nicht mehr sagen, aber ich bin mehr als zu Grunde gerichtet, wenn diese Heirat nicht zu Stande kommt.“

Verweilungswohl rang sie ihre Hände, als sähe sie ein schweres Unglück vor sich, dem sie nicht zu entkommen wußte.

Endlich entgegnete sie: „Ich kann mich Ihnen nicht aufopfern, Onkel Rude, ich kann es nicht. Und hören Sie! In diesem Falle will ich es auch nicht. Morgen erreiche ich das Alter, in dem ich den Besitz meines Vermögens beanspruchen kann. Ich will mit Ihnen Nachsicht haben, wenn sich in der Verwaltung meines Eigenthums ein Fehler vorfindet; ja wenn Sie Mr. Creslyn verschuldet sind, will ich einen Theil meines Vermögens darauf verwenden, Sie von ihm zu befreien. Mehr kann ich nicht.“

Sie verließ das Zimmer, wo Vaughan, mächtig erregt, zurückblieb. „Die schlaue, hartnäckige Heze!“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Sie weiß bereits zu viel. Ich hätte nicht gedacht, daß ihr Mißtrauen schon so wach sei. Sie muß Creslyn heiraten! Sie muß es, denn es ist kein Zweifel, sie würde sonst mir eines Tages sehr eindringliche Fragen über die Art und Weise vorlegen, in der ich mit ihrem Vermögen wirtschaftete.“

Spät in der Nacht besand sich Harry Hatzelhuß nicht in dem Park neben dem Hause. Er war nach und nach in die seltsame Gewohnheit verfallen, Honoria's Fenster zu bewachen, wenn auch die Zeit so vorgeeilt war, daß er nicht die Hoffnung hegen konnte, an demselben Tage noch einmal ihr Antlitz zu sehen. Ihm war es genug, wenn der Schatten ihrer Gestalt bisweilen an den Vorhängen vorüberglitt, während sie durch ihr Zimmer schritt. Solche leichtentzündete Träumerei schaffte die Liebe!

Schließ- den hohen Reich- wisse Modificir- geschloffen.

Hebe entnehmen wir e- Blattes gelangen- Das großst- An denselbe- Locomotive der- der Passagiere, während der Fahr- Heute, nach- verbindenden Eisen- stets hart arbeiten- für alle ande- haben erfahren, n- der auch die erste- gehört, bereitete m- Darlington, die- Knotenpunkt mehr- auch durch die M- 50jährigen Jubilä- Wichtigkeit war- woher zählte, gib- reichsten Leute Eng- Da ich Wohl- Dieser Zeit statt- Berichten der Zeit- Tage, wo dieser T- allein 5 Tons- Lington, das sich i- verschiedener Vere- tenden Städten die- Verbeibrachten. U- der Linie stehenden-

Um 1 1/2 Uhr Station nach der- An die 4000 Me- Darlington ging, - eine Ausstellung- gebaut, bis zur n- Nachdem diese Aus- sich der Zug auf- um den Lord-Mo- Kurz nachher gelah- und vier hatten un- dem Monument op- werden sollte, bene- großartig und bei- einelinge Fuß weit- überlebensgroße- des Lord Mayors- Middlebro, Stock- reichen Gäste der- Zelte statt.

Um etwa 8- Transparente und- Stadt und von d- Wobden auf die- werke an von Be- Besonders schön- 30 Fuß Breite, de- Die erste Locomotiv- folgte die neueste- dauerie bis 11 Uhr- zufahren.

Der Eingang- langem Drängen- Rippen auf eine- wir noch eine gan- wir in 3 naheinan- nur unter Rämpf- Middlebro brach- ist zu erwähnen, d- in der Stadt doch- die Freude wenn d- Auch Middle- der Eisenbahngesell- schiffe gelöst.

An dem folge- Gasse der Gesellsch- landwirtschaftlichen Sch- Solburn.

Es war Mitt- verloschen, aber noch- dem er der Aubende- mit Ausnahme der- Er schlich nach- Zimmer, die ihre- sprach. Er zweife- nicht u. Deshalb w- geöffnet war und an-

— Eine Pa- „De- An- Miß- Prä- Me- Wm- Still- Met-

— (Amerikan- kürzlich während des Ge- wo er von der ganzen- einen Kirchenstuhl, mit- ten ging zu ihm und e- einer Pause wiederholte- der Wahrer des chrysa- und — ein ansehnlich- sollte geräuschvoll nach- sehen Sie, was Sie ge-



Ans dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Kreisbureau A. B. in Eibachstadt wegen Verlegung einer Kreisgerichtsstelle...

Liquidationen.

Am 17. October d. J. circa 1000 Eimer Most in Verkauf...

Ein Practicant oder Lehrling

findet sofort Aufnahme in der Specerei- und Delikatessen-Handlung des Carl Moserdt...

Eine Bodenwohnung

ist zu vermieten: Franziskanergasse No. 20. Näheres zu erfragen in der Specereihandlung...

Heber 50 Jahre bekannte Erzeugung von: Werschetzer Senf von 1/4 Eimer aufwärts...

Carl Hatz, Werschetz.

5-6

Tüchtige Agenten

werden zum Absatz eines gangbaren und gut eingeführten Artikels gegen ansehnliche Provision gesucht...

Frank. Adr. sign. P. R. 80 an die Expedition dieses Blattes (H. 04510) 1-2

Terno, schwarz und farbig, Patent- und Seiden-Sammal, Chevrot, Flanel, Kips, Damen...

Materiekräft, Geheime Krankheiten, Prof. Dr. Bisenza, Stadt, Schindlerstraße 5, I. Stock...

30-50% Ersparniss, DYNAMIT, 100 Pfund für festes Gestein fl. 52, 100 „ „ mittelhartes Gestein fl. 46...

Für die Herbst- und Winter-Saison

beeht sich der Gefertigte sein reichhaltiges Lager in allen

Mode- und Manufactur-Waaren,

besonders große Auswahl in Seiden- und Woll-Sammts, schwarz und farbig Aufputz-Häpfe, Schneider-Zugehör, Berliner Wolle, Strick- und Säckel-Seide in Schattierungen, Stick-Canavas in allen Breiten zu billigsten Preisen...

Julius Seiwerth, Kleiner Ring No. 11.

!!! Halt wer da??? Halt wer da!!! Der allgemein beliebte, reich illustrierte „Gemeinde-Schreib-Kalender“...

Das Damen-Mode-Geschäft, Willh. Beck, Wien, Stadt, Frl. Stranggasse 1, empfiehlt unter Aufzeichnung beider Parteien nachfolgendes verzeichnete Artikel...

Die größte Eisenmöbelfabrik, Reichard & Comp. 17, in Wien, III., Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit...

Die erste und größte Werkzeug-Maschinen-Fabrik von J. Müller, Wien, X. Bezirk, Favoriten, empfiehlt ein großes Lager fertiger Egalisir- und Gewindschneid-Drehbänke...

Das Depot von Pariser Balance-Waagen bei J. Teutsch in Schässburg, verkauft Waagen mit flachen Schalen...

POLLAK'S, ältester und berühmtester, 27 kr. Universal-Waaren-Halle, Wien, Mariahilferstrasse 1,

Schafwoll-Kleiderstoffe, die feinsten und modernsten, für jede Saison in allen Farben, glatt, gestreift, einfach und schottisch carrett, und zwar: Luster, Nips, Plaidstoffe, Diagonal, Flanel, Cheviot (Zuch-Kleider), nebst vielen anderen Sorten...

Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, nervöse Leiden und Frauenkrankheiten werden gänzlich gehoben...

Gastrophan, bestbewährtes, von der Prager medicinischen Facultät geprüftes und empfohlenes, aus Alpenkräutern bereitetes Magenmittel...

Heberzeugung verhofft schon allein ein Muster-Auftrag, an die allgemein als recht und solid anerkannte Erste Fünfhauser Leinen- und Modewaaren-Fabrik-Niederlage des Heinrich Singer, Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 36...

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich, Kofet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung 3m Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 2. 3m Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen

Fillal-Abonnement bei Herrn J. F. Leo & Comp. Buch Nr. 241.

Der auf die Verfahrrens bereits vollendet worden. Die Delegation antwortlichkeit für walten zu lassen. Dieser Hinsicht mit Excellenz der Herr stimmtheit, daß die se und zwar nach der eine unausweichliche Armee nicht abermal und fügte dieser, um Erklärung in derselbe des von der Kriegsver dafür einstehe, daß de und Widerstandsfähig werden könne. Dem Verwaltung durch ausschließliche Verant der Beschaffung des sichere Art ihrer diesem Falle nur sie die Kriegsverwaltung, erfolgs bei der von Beschaffung eines ne finanziellen Belastung auch in seinem ge sich ziehen müßte, u werden, daß E. E. waltung die volle an nommen hat.

Der Prager Telegramm an das K. K. jorität auffordernd, abzugeben. Der Prager Füllung aus dem J. Hohenwart's dadurch dem Ausgleich zugun Regierung der Sanct sich widerlegt und gungen sein soll, wie innere Verfassungsre scharfsinnige Politike kommt aber die „Be alle Hebel in Bewegu und eine Folge seiner wesen. Und das Al Palack und Rieger Realisirung ihrer Plä daß sie sich das für nicht ohne das Ausl

„34 bin alt“, „mein Leben liegt bet aus. Ich habe schon etwas mehr oder weo armes Kind auch noc an's Herz. Wenn E noch so lieb haben, Eie mich in mein G Fieber führt, habe ich weiß, der auf mir ru Woher sie es erfahre vielleicht gelingt es streuen und ihr ihre dann später wird, mi

„Hier“, sagte ic ich Ihnen glaube; se hielt, würde ich Ihne Dem harten Wn gehabt hatte, kam er sah mit einem d längst vergessenen G surchten Buge. Man sah ihm